

ver.di Personalcheck in Krankenhäusern

Pressekonferenz am 20. Februar 2013

Pressestatement Ellen Paschke

Mitglied des ver.di-Bundesvorstands und Leiterin des Fachbereichs Gesundheit, Soziale Dienste, Wohlfahrt und Kirchen

- Es gilt das gesprochene Wort -

In deutschen Krankenhäusern fehlen 162.000 Stellen

Nach Erhebungen der Gewerkschaft ver.di fehlen in deutschen Krankenhäusern bundesweit insgesamt 162.000 Vollzeitstellen, um eine gute Versorgung der Patienten und gute Arbeitsbedingungen der Beschäftigten sicherzustellen. Das hat die Hochrechnung einer Stichprobe unter insgesamt bundesweit 200 Krankenhäusern ergeben, die ver.di am 19. Februar 2013 erhoben hat. In den konkret befragten Abteilungen und Bereichen der einbezogenen Krankenhäuser zeigte sich ein Fehlbedarf von 19,6% oder 8.300 Personalstellen quer über alle Beschäftigtengruppen. Hochgerechnet auf alle Krankenhäuser in Deutschland bedeutet das einen Bedarf von 162.000 zusätzlichen Stellen in den Krankenhäusern, davon rund 70.000 in der Pflege.

So hoch bezifferten die Beschäftigten in Krankenhäusern den zusätzlichen Bedarf, um Patientinnen und Patienten gut und nach den fachlichen Standards der Berufsgruppen im Krankenhaus adäquat versorgen zu können und dabei auch gute Ausbildung zu leisten.

Einbezogen in die Befragung waren 200 Krankenhäuser einschließlich psychiatrischer Krankenhäuser bundesweit, das sind 10 % aller Krankenhäuser. In diesen Krankenhäusern arbeiten rund 183.000 aller Krankenhausbeschäftigten (Vollkräfte), was (22,2 % aller Krankenhausbeschäftigten) entspricht.

Konkret befragt wurden am Tag des Personalchecks in den einbezogenen Krankenhäusern bundesweit insgesamt 3.896 Abteilungen und Bereiche, in denen 42.300 Beschäftigte (Vollkräfte) arbeiten. Die Erhebung war breit gestreut über Krankenhäuser aller Größenordnungen von der kleinen Fachklinik über das Kreiskrankenhaus bis zur Universitätsklinik. Einbezogen waren öffentliche, kirchliche und private Krankenhäuser.

Wir sind mit der Beteiligung sehr zufrieden. Die Zahl von 150 geplanten Krankenhäusern wurde weit übertroffen. Die Beschäftigten reagierten sehr aufgeschlossen.

Der Befragungsansatz

Es handelte sich um eine Befragungsaktion – keine wissenschaftlich Erhebung - bei der wir unter den Beschäftigten ermittelten, wie viel Personal nach ihrem professionellen Selbstver-

ständnis und ihrer Alltagserfahrung in den Krankenhäusern zusätzlich benötigt wird, um unter dem Ziel „Wir wollen gute Arbeit machen“ Patient/innen gut versorgen zu können (patientennahe Bereiche) bzw. die eigenen Aufgaben im Krankenhaus gut erledigen zu können (alle anderen Bereiche). Die Befragung korrespondiert mit dem DGB-Index gute Arbeit, mit dem u.a. die Belastungssituation erfassbar ist. Anders als bei anderen Audits und Mitarbeiterbefragungen wurden nur drei Fragen gestellt. Der laufende Krankenhausbetrieb sollte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden.

Die Beschäftigten wurden als Experten ihrer eigenen Situation befragt. Diese Perspektive ist einzigartig. ver.di gibt mit der Befragung den Patientinnen, Patienten, ihren Angehörigen und der interessierten Öffentlichkeit die Möglichkeit zu erfahren, wie sich die Personalsituation aus der Erfahrung und Sicht der Beschäftigten im Krankenhaus darstellt. Es gibt keine andere Befragung in Deutschland, die diese Perspektive einnimmt und es gibt keine andere Organisation der Krankenhausbeschäftigten, die organisatorisch in der Lage wäre, eine vergleichbare Befragung binnen weniger Stunden durchzuführen.

Die Fragestellung lautete: „Wie viele Arbeitsplätze (Stellen/VK) brauchen Sie in Ihrem Arbeitsbereich zusätzlich, um Ihre Arbeit in der notwendigen Qualität machen zu können?“ Auszubildende wurden gefragt: Bist du heute schon gut ausgebildet worden?“ Die Beschäftigten wurden aufgefordert, ihre Antwort aufgrund ihrer täglichen Erfahrung und vor dem Hintergrund der fachlichen Standards ihrer Berufsgruppe zu machen.

Befragt wurden alle Berufsgruppen im Krankenhaus – neben der Pflege (38 % der Krankenhausbeschäftigten) die Funktionsdienste (OP, Anästhesie, Diagnostik; 12% der Krankenhausbeschäftigten), der ärztliche Dienst, der medizinisch-technische Dienst, Verwaltung, Technik und Servicedienste. Auch Auszubildende wurden gefragt, wieweit das mit der Ausbildung beauftragte Personal Zeit für gute Ausbildung hat.

Lage der Pflege und der Ausbildung besorgniserregend

Bei der Befragung zeigte sich, dass der Personalmangel in der Pflege am Bett am meisten drückt. Wer schon einmal als Patient/in oder Angehörige/r von Patienten im Krankenhaus erlebt hat, wie gehetzt das Personal arbeiten muss, kann leicht nachvollziehen, dass beispielsweise in einem Bereich mit fünf Stellen eine sechste Kraft fehlt. Zumal im Krankenhaus auch ausgebildet wird. Die mit der praktischen Ausbildung Beauftragten sind aufgrund knappen Personaldecke mit ihrer Arbeitstätigkeit so belastet, dass sie häufig nicht in der Lage sind, ausreichend Zeit für die Ausbildung aufzuwenden. Häufig werden Auszubildende wie vollausgebildete Pflegekräfte eingesetzt. Die in der Erhebung vom 19. Februar 2013 gefundenen 70.000 fehlenden Stellen allein in der Pflege überraschen nicht. In der Zeit des schärfsten Personalabbaus zwischen 1997 und 2007 wurden allein 50.000 Stellen in der Pflege abgebaut – und das bei steigenden Patientenzahlen.

Für Patientinnen und Patienten hat die Personalknappheit Folgen, besonders alte Patient/innen leiden darunter. Alarmierende Befunde für Intensivstationen förderte das Pflegebarometer 2012 ans Tageslicht. Von den Fachkräften auf Intensivstationen gaben nur 55,3 % an, dass notwendige Körperpflege immer durchgeführt werden konnte. 65,8 % gaben Mängel bei der Sicherstellung der Nahrungsaufnahme an.

„Personalbemessung bis es quietscht“

Instrumente für ausreichend Personal gibt es in den psychiatrischen Krankenhäusern und sie haben sich bewährt. Unter dem Kostensenkungsdruck werden sie aber unterlaufen oder ganz abgeschafft. So wird in der Psychiatrie die gesetzliche vorgegebene Personalbemessung in der Praxis oft weit unterschritten. ver.di fand in einer Befragung von Personal- und Betriebsräten im Jahr 2012, dass bisweilen nur 75 % des gesetzlich vorgeschriebenen Personals in Psychiatrischen Krankenhäusern vorhanden ist. Es ist unverantwortlich, dass von diesem Mangelzustand ausgehend, jetzt die künftigen Einnahmen der psychiatrischen Krankenhäuser nach dem neu einzuführenden Entgeltssystem kalkuliert werden.

In den Allgemeinkrankenhäusern schaffte Bundesgesundheitsminister Horst Seehofer 1996 die Pflegepersonalregelung (PPR) ab. Für Krankenhäuser gibt es seither keine Maßstäbe mehr für den Personaleinsatz. Personalbemessung wird von den Krankenhausleitungen freihändig, nach Gutdünken und Kostengesichtspunkten vorgenommen. Vorherrschend ist die Methode „Personalbemessung bis es quietscht“. Der neueste Trend geht zur Schaffung von Großstationen mit bis zu 70 Betten, die mit so wenig examiniertem Personal wie möglich betrieben werden. Sehr häufig werden heute schon nachts Stationen zu solchen Großeinheiten zusammengelegt und nur noch mit einer einzigen examinierten Pflegekraft besetzt. Die Personalausstattung ist in Teilbereichen schon heute so knapp, dass „gefährliche Pflege“ und „gefährliche Reinigung“ herrscht. Für Intensivstationen gibt es Richtwerte, jedoch sind diese unverbindlich und werden nach Erfahrung von ver.di in der Praxis auch unterschritten. Krankenhäuser sind im Wettbewerb dazu übergegangen, nicht nur die Zahl der Arbeitskräfte abzusinken, sondern auch die Quote des Fachpersonals immer mehr auszudünnen. Diesem Trend nach unten ist keinerlei Grenze gesetzt.

Seit der Abschaffung der gesetzlichen Regelungen über die Personalbemessung und die Anzahl der benötigten Fachkräfte in der Pflege 1996 fielen die Beschäftigtenzahlen in den Krankenhäusern um 7 % während die Zahl der im Krankenhaus behandelten Patientinnen um 15 % angestiegen ist. Es klafft eine Lücke von 24 %: um diesen Prozentsatz ist die Arbeitsintensität gestiegen (gemessen als Personalbelastungszahl nach Fällen; sh. Tabelle im Anhang).

Im internationalen Vergleich arbeiten die deutschen Krankenhäuser mit extrem niedrigem Personaleinsatz. Schon im Jahr 2007 ermittelte die Unternehmensberatung McKinsey, dass die deutschen Krankenhäuser in der Pflege mit dem geringsten Personalbestand pro Fall in aller entwickelten Industrieländer (OECD-Länder) arbeiten und dass es im ärztlichen Bereich nur unwesentlich anders aussieht.

Drei Forderungen von ver.di:

1. Gesetzliche Personalbemessung für die Krankenhäuser. Notwendig ist heute eine Personalregelung, die alle Beschäftigtengruppen und Bereiche des Leistungsgeschehens im Krankenhaus, einschließlich Service, erfasst. Der Wettbewerb der Krankenhäuser um immer geringeren Personaleinsatz und niedrigste Fachkräftequote muss beendet werden – in der Sorge um die Patient/innen und Patienten und aus Verantwortung für die Gesundheit des Personals. Wettbewerb lehnen wir nicht grundsätzlich ab. Aber er muss sich auf das beste Ergebnis für die Patientinnen richten, nicht auf niedrigsten Personaleinsatz.

2. In den psychiatrischen Krankenhäusern ist die Psychiatrie-Personalverordnung beizubehalten und an die heutigen Erfordernisse und Standards in der psychiatrischen Versorgung anzupassen anstatt sie, wie geplant, im Jahr 2016 abzuschaffen.

3. Nachhaltige Krankenhausfinanzierung, sowohl was Finanzierung der Krankenversorgung als auch was die Investitionen der Krankenhäuser angeht.

Anhang: Daten zum Personalcheck